

## LWL-KS-Newsletter

6. Jahrgang / Nr. 1  
Januar 2008

### Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1  

Auftakt-Konferenz von FreD goes net vermittelte RAR-Wissen | Strafbarkeitsrisiken Thema bei „Sucht und Recht“ | Einstieg in Jahressupervision weiterhin möglich | Nichtraucher-Quote stieg dank „JaN“ | Internet-Heimstatt jetzt mit praktischem Schnell-Zugriff | Familienrechtliche Aspekte in der Suchthilfe | Zertifikatskurs qualifiziert für Rauchausstiegsbehandlung | Neuer Kurs Sozial-/Suchttherapie (LWL) startet im Sommer | Koabhängigkeit systemisch in Kooperation wandeln | Für türkisches Twinning-Projekt wird RTA gesucht
  
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 7  

Fachverbände Sucht haben sich zusammengeschlossen | Gütersloher Spielsucht-Experte begrüßt schärfere Kontrollen | Sucht-Experten berichteten über „Kom(m)a“ | Jugendliche trinken oft aus Langeweile | Münsters Drogenszene verliert verschwegene Ecken | Dornier-Ärztin begrüßt Initiative „Leben hat Gewicht“ | Caritas Iserlohn betreut Kinder aus suchtbelasteten Familien
  
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 10  

EBDD-Jahresbericht: Europäer koksen immer mehr | Erstmals wieder mehr Drogentote in Deutschland | Bundestagszustimmung zur Heroin-Abgabe noch offen | Immer mehr Verbote gegen das Alkohol-Trinken | NRW bekommt als letztes Bundesland Rauchverbot | Zaubersalbei und BZP sind jetzt verboten | Nicht stoffgebundene Süchte rücken nach vorn | „KISS“ will helfen, weniger zu koksen
  
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 15  

Suchtkongress soll jährliche Nachrichten-Börse werden | Kooperation ist die Zukunft der Sucht-Selbsthilfe | Vier Transfer-Seminare für „Realize it“ | Resilienz durch Affektkontrolle stärken | Tagung entwickelt Thesen zur Drogenpolitik für Metropolen | Jugendgerechte, verhaltensorientierte Tabakentwöhnung | Jungen üben Sozialkompetenz, wenn Mädchen unterwegs sind | Zwei neue Info-Blätter zu Alkohol und Halluzinogenen | Jahrbuch Sucht und Suchthilfestatistik erschienen | Meta-Studie über Arbeit mit Kindern suchtkranker Eltern | Sucht-Selbsthilfe per CD medial vermittelt | Impessum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## Auftakt-Konferenz von FreD goes net vermittelte RAR-Wissen

**Münster** ▪ Am 1. November 2007 ist das europäische Frühinterventionsprojekt FreD goes net bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht gestartet. FreD goes net ist im Bereich der sekundären Suchtprävention eine Weiterentwicklung des deutschen Projektes "FreD - Frühintervention bei erstaußälligen Drogenkonsumenten" und wird von der Europäischen Union im Rahmen des Programmes „Öffentliche Gesundheit“ sowie dem Bundesministerium für Gesundheit finanziell unterstützt.

Vom 25. bis 27. November 2007 fand das Kick-off-Treffen aller 16 beteiligten Länder in Warschau statt. Als weiterer Kooperationspartner nahm Zypern als 17. Land teil. Neben dem Kennenlernen des Projektes und der Projekt-Beteiligten war die Vermittlung des ersten sogenannten "Meilensteins" ein wichtiges Thema. Dabei geht es um „Rapid Assessment and Response“ (RAR), eine Forschungsmethode zur schnellen Bedarfsanalyse, die in verschiedenen WHO-Projekten im Bereich Drogen und AIDS sowie im EU-Projekt SEARCH der LWL-Koordinationsstelle Sucht erprobt worden ist. Mit Hilfe eines RARs werden Problemstellungen untersucht und gleichzeitig Instrumente zur konkreten Interventionsplanung entwickelt.

Im FreD goes net Projekt wird RAR zur Beantwortung der Frage genutzt, ob für das jeweilige Land eine Auffälligkeit bei der Polizei bzw. Justiz der geeignete Zugangsweg ist, um konsumierende Jugendliche mit einer Frühintervention zu erreichen oder ein anderes Setting gewählt werden sollte wie beispielsweise Schule oder Betrieb. Der erste Schritt umfasst eine Recherchearbeit zur Gesetzeslage und zu Zahlen konsumierender Jugendlicher im Land sowie Projekte selektiver Prävention, im zweiten Schritt werden auf regionaler Ebene Interviews mit Schlüsselpersonen geführt.

- ✔ Bereits im vorigen LWL-KS-Newsletter berichteten wir über den Start des Projektes FreD goes net. Beachten Sie den damaligen Artikel:  
[Neues EU-Projekt FreD goes net am 1. November gestartet](#)
- ✔ Die ersten Seiten zum FreD goes net Projekt wurden am 30. Januar 2008 online gestellt. Wir freuen uns über Ihren Besuch!  
<http://www.fred-goes-net.org/>
- ✔ Weitere Informationen zum Projekt FreD goes net erteilt Projekt-Koordinatorin Nadja Wirth, Tel.: 0251 591-5382  
[nadja.wirth@lwl.org](mailto:nadja.wirth@lwl.org)
- ✔ Detailliertere Informationen zur RAR-Methode, wie sie in den Projekten „SEARCH“ und „SEARCH II“ verwendet wurde, finden Sie im Internet-Auftritt dieser europäischen Projekte:  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Projekte\\_KS1/europa\\_pr ojekte/Search/Search\\_Methoden/Search\\_RARmethode/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/europa_pr ojekte/Search/Search_Methoden/Search_RARmethode/)

## **Strafbarkeitsrisiken Thema bei „Sucht und Recht“**

**Münster/Schwerte** ▪ Suchtprävention und -hilfe finden in einem sich ständig verändernden rechtlichen Rahmen statt. Praktikerinnen und Praktiker müssen deshalb ihre Kenntnisse über das Fach-Recht ständig aktuell halten. Nicht nur deshalb gehören die „Sucht und Recht“-Seminare der LWL-Koordinationsstelle Sucht zu den „Rennern“ innerhalb des Fortbildungsangebotes.

Ein weiteres Seminar „Sucht und Recht – strafrechtliche Aspekte“ bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht am 5. und 6. Mai 2008 in der Katholischen Akademie Schwerte an. Schwerpunktmäßig werden diesmal neben aktuellen Entwicklungen auf der Bundesebene Fragen des Zeugnisverweigerungsrechtes und der Arbeitsgeber-Fürsorgepflicht, Strafbarkeitsrisiken, die Regelungen zum Verhältnis von Therapie und Strafe sowie viele weitere Aspekte der „Juristerei“ angesprochen werden. Zum Konzept der Fortbildung gehört es, das theoretische Wissen anhand von praktischen Fällen aus der Praxis zu entfalten. Dazu werden Planspiele, Lehrgespräche und Gruppenarbeiten eingesetzt.

Referenten sind Joachim Alxnat und Peter Budde. Die Fortbildung ist ein verpflichtender Baustein der sozialtherapeutischen Weiterbildung „Sucht“. Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Weiterbildung werden deshalb bei der Anmeldeprozedur bevorzugt behandelt. Insgesamt können maximal 22 Interessierte an dem Seminar teilnehmen. Anmeldeschluss ist der 5. April 2008.

Die Ausschreibung dieses Seminares finden Sie mit allen anderen Bildungsangeboten der LWL-Koordinationsstelle Sucht in unserem Programm 2008, das Sie sich als PDF-Dokument von unserer Internetseite herunterladen können.

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2008/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2008/)

Informationen und Anmeldungen zu dieser Veranstaltung bei Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484.  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

Inhaltliche Fragen zu diesem Fortbildungsangebot beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508.  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## **Einstieg in Jahressupervision weiterhin möglich**

**Münster** ▪ Bis heute zählt die LWL-Koordinationsstelle Sucht mehr als 150 Zertifikatsträger der Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL). Mit einem Jahressupervisionsangebot möchte die LWL-Koordinationsstelle Sucht die Möglichkeit bieten, das in der Weiterbildung erworbene analytische bzw. verhaltenstherapeutisch orientierte Fachwissen zu aktualisieren, zu reflektieren oder auch weiterzuentwickeln.

Sollten Sie Interesse an einem Einstieg in das Qualifizierungsangebot haben, wenden Sie sich bitte an Alexandra Vogelsang, Tel.: 0251 591-3838.  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Nichtraucher-Quote stieg dank „JaN“

**Münster** ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat den Abschlussbericht ihres Projektes „Jugendhilfeeinrichtungen auf dem Weg um Nichtrauchen“ (JaN) als Band 40 ihrer Schriftenreihe „Forum Sucht“ vorgelegt. Ziel von „JaN“ war es, in den drei LWL-Jugendhilfeeinrichtungen in Tecklenburg, Marl und Hamm das Nichtrauchen zu fördern und insgesamt das Thema „Nichtrauchpolitik“ in den Jugendhilfeeinrichtungen zu implementieren. Dabei wurde sowohl präventiv als auch ausstiegsorientiert vorgegangen.

Das Projekt „JaN“ lief über 21 Monate vom 1. Dezember 2005 bis 31. August 2007. Die primäre Zielgruppe des Projektes waren die Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen, aber es wurden auch die Teams der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Blick genommen.

Zusammenfassend kommt die 88seitige Publikation zum dem Schluss, dass die Maßnahmen gerade bezogen auf die Raucher-Quote bei Jugendlichen erfolgreich waren. Um 11,2 Prozent ist demnach der Anteil rauchender Jugendlicher in den Jugendhilfeeinrichtungen gesunken. Der Anteil derer, die niemals rauchten, stieg um vier Prozent auf 41 Prozent. Gleichzeitig war der Anteil der ehemaligen Raucher um sieben Prozent auf 18 Prozent angewachsen. Der Raucheranteil der Beschäftigten ist von 44 Prozent auf 40 Prozent zurückgegangen. Der Rauchverzicht während der Dienstzeit zeigte, dass 51 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine sehr große Bereitschaft hatten, sich an der von „JaN“ geförderten Nichtrauchpolitik zu beteiligen.

Ein Ergebnis der Projekt-Evaluation war auch, dass der Bereich der strukturierten Tabakentwöhnungsangebote für die Kinder und Jugendlichen sowie auch der Entwöhnungsangebote für die Beschäftigten weiter ausgebaut werden sollten. Für beide Gruppen gab es während des Projektes Angebote der Verhaltensprävention. Sie wurden über das Projekt informiert, erhielten auf Wunsch Ausstiegshilfen und die Möglichkeit, ihr eigenes Rauchverhalten zu reflektieren. Zudem wurden in den Einrichtungen verhältnispräventive Prozesse angestoßen, beispielsweise klare Regelungen zum Nichtrauchen aufgestellt und durchgesetzt. Am Ende des Projektes waren alle Jugendhilfeeinrichtungen rauchfrei.

➤ Nähere Informationen erhalten Sie bei Hartmuth Elsner, Tel. 0251 591-3268.  
[hartmuth.elsner@lwl.org](mailto:hartmuth.elsner@lwl.org)

➤ Sie können den „JaN“-Abschlussbericht von den Internetseiten der LWL-Koordinationsstelle Sucht herunterladen. Sie finden die Veröffentlichung im Bereich „Publikationen“ in der Kategorie „Forum Sucht“. Direkt gelangen Sie über den folgenden Link dorthin:  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Publikationen/ForumSucht/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Publikationen/ForumSucht/)

## Internet-Heimstatt jetzt mit praktischem Schnell-Zugriff

**Münster** ▪ Viel getan hat sich auf der Internetseite der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Die Heimstatt im Internet präsentiert sich seit einer knappen Woche in einem vollständig überarbeiteten Layout. Wie auch bei anderen Einrichtungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) wurde der Jahreswechsel genutzt, um die Umstellung der Internet-Inhalte auf die neue Gestaltung vorzubereiten.

Besucherinnen und Besucher der Internet-Präsenz werden die neue Gestaltung vor allem an der Startseite bemerken. In einem dreispaltigen Layout finden Sie nun in der mittleren Spalte aktuelle Meldungen aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Links bieten wir Ihnen in praktischen Aufklappmenüs die wichtigsten Links für den Zugang zu unseren Inhalten im Schnellzugriff an.

Grundsätzlich wurden alle vorhandenen Inhalte in die neuen Seiten übertragen. In den nächsten Wochen können noch an der ein oder anderen Stelle Darstellungsfehler auftauchen, die wir nach und nach beseitigen werden. Auch möglicherweise noch fehlerhafte Verlinkungen in unser Angebot bemühen wir uns rasch zu beseitigen. Sollte es trotzdem zu Behinderungen bei der Nutzung der Internetseiten kommen, bitten wir Sie dafür um Verständnis.

▼ Fragen zum neuen Internet-Auftritt der LWL-Koordinationsstelle Sucht beantwortet Hartmuth Elsner, Tel.: 0251 591-3268.  
[hartmuth.elsner@lwl.org](mailto:hartmuth.elsner@lwl.org)  
<http://www.lwl-ks.de>

## Familienrechtliche Aspekte in der Suchthilfe

**Münster** ▪ Nicht nur seit den jüngsten, stark in den Medien kommunizierten Fällen, rücken Fragen des familiären Umfeldes immer stärker in das Tätigkeitsumfeld von Suchthilfe-Praktikerinnen und -Praktikern. Auch rechtliche Aspekte sind dabei zu beachten: Sei es bei der Frage nach dem Umgangsrecht suchtkranker Eltern mit ihren Kindern oder bei den Rechten und Pflichten von Suchtberatern, wenn sie die Gefährdung von Kindern der von ihnen betreuten Menschen erkennen. Dieses Themenfeld wird im Fortbildungsseminar „Sucht und Recht – Familie und Sucht – rechtliche Regelungen“ bearbeitet, das die LWL-Koordinationsstelle Sucht am 26. und 27. Mai 2008 in der Katholischen Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster anbietet. Referentin ist Ruth Coester. Anmeldeschluss ist der 4. April 2008. Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 20 begrenzt.

▼ Die Ausschreibung dieses Seminares finden Sie mit allen anderen Bildungsangeboten der LWL-Koordinationsstelle Sucht in unserem Programm 2008, das Sie sich als PDF-Dokument von unserer Internetseite herunterladen können.  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2008/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2008/)

▼ Informationen und Anmeldungen zu dieser Veranstaltung bei Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484.  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

▼ Inhaltliche Fragen zu diesem Fortbildungsangebot beantwortet Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-5481.  
[doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)

## Zertifikatskurs qualifiziert für Rauchausstiegsbehandlung

**Münster/Greven** ▪ Auch in diesem Jahr bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht den voriges Jahr neu in ihr Bildungsangebot aufgenommenen, 20stündigen Zertifikatskurs „Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“ an. Dabei wird das Curriculum des Wissenschaftlichen Aktionskreises Tabakentwöhnung vermittelt. Der Kurs findet statt vom 9. bis 11. April 2008 im Hotel Eichenhof in Greven.

Die Teilnehmenden werden darin qualifiziert, ausstiegswillige Raucherinnen und Raucher mit Hilfe von motivierender Gesprächsführung und mit verhaltenstherapeutischen Techniken zu behandeln. Das im Kurs vermittelte Wissen entspricht dem gemäß §20 des Sozialgesetzbuches V anerkannten Programm „Nichtraucher in sechs Wochen“. Krankenkassen erstatten ihren Mitgliedern bis zu 80 Prozent der Kurs-Kosten.

Der Zertifikatskurs richtet sich an erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten und stationären Suchtbehandlung und aus Suchtberatungsstellen mit therapeutischer Zusatzausbildung. Anmeldeschluss ist der 10. März 2008.

🚩 Die Ausschreibung dieses Seminares finden Sie mit allen anderen Bildungsangeboten der LWL-Koordinationsstelle Sucht in unserem Programm 2008, das Sie sich als PDF-Dokument von unserer Internetseite herunterladen können.  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2008/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2008/)

🚩 Informationen und Anmeldungen zu dieser Veranstaltung bei Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484.  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

🚩 Inhaltliche Fragen zu diesem Fortbildungsangebot beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508.  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## Neuer Kurs Sozial-/Suchttherapie (LWL) startet im Sommer

**Münster** ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht startet nach der Sommerpause 2008 einen neuen Kurs „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) - verhaltenstherapeutisch orientiert“. Die 36monatige, berufsbegleitende Weiterbildung qualifiziert für die einzel- und gruppentherapeutische Arbeit im Rahmen der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker und ist vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger zu Anerkennung empfohlen. Die Hauptelemente dieser Weiterbildung sind verhaltenstherapeutische Theorie- und Methodenvermittlung, themenbezogene Selbsterfahrung und Supervision.

🚩 Nähere Informationen bei Alexandra Vogelsang, Tel.: 0251 591-3838.  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Coabhängigkeit systemisch in Kooperation wandeln

**Münster/Coesfeld** ▪ Angehörige von Süchtigen sind oft Teil des Problems, das Abhängige in ihre Erkrankung geführt hat oder sie weiter darin gefangen hält. Oft decken die „Co-Abhängigen“ das süchtige Verhalten noch, indem sie Ausreden für den Arbeitsgeber erfinden, Geld für das Suchtmittel leihen oder ähnliches. Ein Fortbildungsseminar der LWL-Koordinationsstelle Sucht will nun Wege aufzeigen, wie Angehörige „mit ins Boot“ genommen werden können, um beim Süchtigen problemlösendes Verhalten auszulösen.

Marlene Stelte-Schmökel ist die Referentin, Dr. Werner Glenewinkel der Referent des Seminars „Von der Co-Abhängigkeit zur Kooperation“, das vom 23. bis 25. April 2008 in der Kolping-Bildungsstätte in Coesfeld ausgerichtet wird. Beide Dozenten werden lösungs- und ressourcenorientierte Methoden auf der Basis der systemischen Familientherapie vermitteln. Dazu zählen unter anderem Genogramm, Skulptur und Familienbrett. Zur Sprache kommen werden auch Elemente der konstruktiven Konfliktbewältigung nach Glasl und Satir.

Anmeldeschluss ist der 10. März. Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 15 begrenzt.

Die Ausschreibung dieses Seminars finden Sie mit allen anderen Bildungsangeboten der LWL-Koordinationsstelle Sucht in unserem Programm 2008, das Sie sich als PDF-Dokument von unserer Internetseite herunterladen können.  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2008/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2008/)

Informationen und Anmeldungen zu dieser Veranstaltung bei Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484.  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

Inhaltliche Fragen zu diesem Fortbildungsangebot beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508.  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## Für türkisches Twinning-Projekt wird RTA gesucht

**Münster/München** ▪ Deutschland wird sich unter Leitung des Münchener Instituts für Therapieforschung (IFT) und in Kooperation mit Griechenland, Polen und Tschechien auf ein Twinning-Projekt in der Türkei bewerben. Dafür wird ein so genannter „Resident Twinning Advisor“ (RTA) gesucht, der über die voraussichtliche Projekt-Laufzeit in der Türkei die Projekt-Koordination übernimmt. Um für die üblicherweise schwer zu besetzende Position eine geeignete Besetzung – beispielsweise durch bereits im oder kurz vorm Ruhestand befindliche Fachkräfte – zu finden, bitten die Projekt-Organisatoren um breit gefächerte Hinweise.

Informationen zu dem Twinning-Projekt erteilt Projekt-Manager Ekkehardt Lang von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Tel.: 030 72614-309, Fax: 030 72614-22309.  
[ekkehardt.lang@gtz.de](mailto:ekkehardt.lang@gtz.de)

## Fachverbände Sucht haben sich zusammengeschlossen

**Dortmund** ▪ Die evangelische Arbeitsgemeinschaft Suchtkrankenhilfe aus Westfalen und Lippe sowie der Evangelische Fachverband für Suchtkrankenhilfe aus dem Rheinland haben fusioniert. Ende November schlossen sie sich in Dortmund zum neuen Evangelischen Fachverband Sucht Rheinland Westfalen-Lippe zusammen. Neuer Verbands-Vorsitzender ist Wolfgang Beine aus Bielefeld. Sybille Teunißen aus Bad Sassendorf und Udo Horwarth aus Duisburg sind seine Stellvertreter.

Der neue Verband vertritt 95 Träger der Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. In Nordrhein-Westfalen werden damit knapp die Hälfte aller Sucht- und Drogenberatungsstellen sowie ein Drittel der Selbsthilfegruppen durch den Verband erfasst. Mehr als 2000 Ehrenamtliche engagieren sich bei diesen Träger-Organisationen.

➤ Mehr zum fusionierten Fachverband finden Sie auf einer Internetseite des Diakonischen Werkes Westfalen.  
[http://www.diakonie-westfalen.de/servlet/WYSPages005?  
&pg=fachverbaende\\_fachverbaende.sucht\\_wir.ueber.uns&  
db=WYS/dwf\\_wys62de.nsf&dt=Meta\\_Diakonie\\_Fachverband&](http://www.diakonie-westfalen.de/servlet/WYSPages005?&pg=fachverbaende_fachverbaende.sucht_wir.ueber.uns&db=WYS/dwf_wys62de.nsf&dt=Meta_Diakonie_Fachverband&)

## Gütersloher Spielsucht-Experte begrüßt schärfere Kontrollen

**Gütersloh/Herford** ▪ Die Beantragung einer Selbstsperrung und die gewissenhafte Kontrolle in den Casinos, dass die gesperrten Spielerinnen und Spieler auch tatsächlich weder zum Roulette- noch zum Automatensaal Einlass bekommen, sei ein wichtiges Element bei der Therapie der Spielsucht. Das hat Dr. Meinolf Bachmann von der Gütersloher Suchtfachklinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in einem Interview mit einer örtlichen Zeitung gesagt. Dr. Bachmann sagte, dass seit 1985 etwa 1300 Spielsüchtige in der Gütersloher LWL-Klinik behandelt worden seien. Allerdings wären davon höchstens zehn Prozent Casino-Spieler. Nur diese würden durch die verschärften Regelungen erfasst, die als Folge eines Urteiles des Bundesgerichtshofes vom 22. November 2007 durch Casinos befolgt werden müssen. In Casinos müssen nun auch im so genannten „Kleinen Spiel“ Menschen abgewiesen werden, gegen die eine Spielsperre besteht. Bereits am 26. November des vorigen Jahres reagierte beispielsweise das Casino Duisburg auf das Urteil und kontrolliert seitdem auch die Gäste im „Kleinen Spiel“. Alle anderen spielen meistens in normalen Spielhallen.

Welche Auswirkungen das BGH-Urteil auf die Spielhallen haben wird, ist noch offen, wurde auf der Jahreskonferenz des Fachverbandes Glücksspielsucht festgestellt, der Ende des Jahres in Herford ausgerichtet wurde. Das Urteil zum Automatenspiel zeige aber, dass der Fachdiskurs sich nach den Diskussionen um den neuen Glücksspiel-Staatsvertrag wieder den Gefahren durch Automatenspiele zuwenden müsse.

Quellen: Die Glocke online, 1. Januar 2008,  
<http://www.die-glocke.de/gl/cgi/news/druck.php?id=4903>  
DHS-Newsletter 22/2007, 4. Dezember 2007, [http://www.dhs.de/  
cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=0](http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=0)



## Sucht-Experten berichteten über „Kom(m)a“

**Coesfeld** ▪ Um Jugendliche vor Suchtgefahren zu schützen, müsse das Augenmerk besonders auf die legalen Drogen gerichtet werden. Das betonten verschiedene Experten, die der Coesfelder Jugendausschuss Ende vorigen Jahres zu einer Sitzung eingeladen hatte.

So berichteten Dr. Hubert Gerleve, Leitender Arzt für Kinder- und Jugendmedizin am Coesfelder Vincenz-Krankenhaus, und Dr. Gerd Pohl von der Fachstelle für Suchtberatung des Caritas-Kreisverbandes vom gemeinsamen Kooperationsprojekt „Kom(m)a“. Dabei handelt es sich um die Vernetzung beider Institutionen in den Fällen, in denen Jugendliche mit Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Krankenhaus-Arzt berichtete, dass die eingelieferten Betrunknen immer jünger würden. Zwölf- und Dreizehnjährige seien keine Seltenheit mehr.

Dr. Gerleve, Dr. Pohl und auch die anderen Gäste des Ausschusses, die über Suchtpräventionsprojekte berichteten, warben dafür, geplante Mittelkürzungen im Suchthilfebereich nicht umzusetzen. Sonst würden geschaffene Strukturen zerstört.

Quelle: Allgemeine Zeitung Coesfeld, 29. November 2007, [http://www.westline.de/nachrichten/archiv/index\\_mono.php?file\\_name=20071128230607\\_20d8d8f.nit&jahrgang=2007](http://www.westline.de/nachrichten/archiv/index_mono.php?file_name=20071128230607_20d8d8f.nit&jahrgang=2007)

## Jugendliche trinken oft aus Langeweile

**Porta Westfalica-Hausberge** ▪ Partys sind der Ort, an dem Jugendliche Alkohol trinken und auch mal ein Joint rauchen. Das ist zunächst keine überraschende Feststellung. Nicht unbedingt zu erwarten ist hingegen die Aussage von vielen der 15 jugendlichen Befragten in einem evangelischen Jugendtreff in Porta Westfalica-Hausberge, dass der Rauschmittel-Konsum weniger aus Genuss denn aus Langeweile geschehe. Oft betrinken sich Jugendliche demnach auch, weil sie Probleme haben. Die Befragung wurde bei einem Informationsabend durchgeführt. Ein abstinenter Drogensüchtiger und ein Vertreter des Polizei-Kommissariats Vorbeugung sprachen dabei mit den Jugendlichen über Suchtgefahren.

Quelle: Mindener Tageblatt, 8. Dezember 2007

## Münsters Drogenszene verliert verschwiegene Ecken

**Münster** ▪ In Münster freuen sich die meisten der Einwohnerinnen und Einwohner auf die Neugestaltung des Bahnhofes samt Umgegend. Im an den Bahnhof angrenzenden Ostviertel befürchten manche Bewohner hingegen, dass sich die Drogenszene, die bislang am Bremer Platz beheimatet ist, in die Seitenstraßen hinein verlagern wird.

Der Grund dafür sind Umgestaltungspläne auch für den Platz. Bisher zeichnet er sich durch viele Winkel und verborgene Ecken aus, die durch die örtliche Drogenszene gern in Anspruch genommen werden. Nach der Neugestaltung soll der Platz offener und besser einsehbar sein.

Bei einer Informationsveranstaltung der SPD mahnte Wolfgang Schneider, Vorsitzender der Drogenberatung INDRO e.V., von der Politik ein Konzept an, wie mit dem Problem umgegangen werden solle.

Quelle: Münstersche Zeitung, 25. Januar 2008, <http://www.muensterschezeitung.de/lokales/muenster/startseite/mslo/art993,166998>

## Dornier-Ärztin begrüßt Initiative „Leben hat Gewicht“

**Münster** ▪ Die Initiative „Leben hat Gewicht – gemeinsam gegen den Schlankheitswahn“ wird von Dr. Birgit Mauler, Leitende Psychologin an der Christoph-Dornier-Klinik in Münster, unterstützt. Die Initiative, die Mitte Dezember durch die Ministerinnen Ursula von der Leyen, Ulla Schmidt und Annette Schavan vorgestellt worden ist, sein ein wichtiger Schritt, um der nach wie vor grassierenden Verharmlosung von Essstörungen zu begegnen. Denn immerhin werden geschätzt, dass 20 Prozent aller Kinder und Jugendlichen zwischen elf und 17 Jahren essgestört seien. Wichtig sei es, das Umfeld der Kinder zu sensibilisieren. Magersucht werde schnell offensichtlich, eine Bulimie könne hingegen lang unentdeckt bleiben. Auf jeden Fall müsse schnell professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden.

Neben den ganz jungen Menschen scheint sich mit Frauen jenseits der 40 eine weitere Schwerpunkt-Gruppe mit Essstörungen herauszukristallisieren. Vier bis sieben Prozent der Frauen dieses Alters gelten inzwischen als essgestört. Der Grund ist ähnlich wie bei den Kindern und Jugendlichen: Gerade wegen des medial verbreiteten Schönheitsideals werde versucht, das eigene Aussehen entsprechend anzupassen. Und dieses Streben gerate dann außer Kontrolle.

▲ Ausführliche Informationen zu der Bundes-Initiative „Leben hat Gewicht“ enthält die begleitende Internetseite.  
[http://www.bmg.bund.de/nn\\_600110/DE/Themenschwerpunkte/Praevention/Gesundheitsvorsorge/Leben-hat-Gewicht.html](http://www.bmg.bund.de/nn_600110/DE/Themenschwerpunkte/Praevention/Gesundheitsvorsorge/Leben-hat-Gewicht.html)

Quellen: Münstersche Zeitung, 19. Dezember 2007, <http://www.muensterschezeitung.de/lokales/muenster/startseite/mslo/art993,142007>  
Vital, 19. Dezember 2007, <http://www.presseportal.de/pm/7515/1104707/vital/rss>

## Caritas Iserlohn betreut Kinder aus suchtbelasteten Familien

**Iserlohn** ▪ Eine neue Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien bietet der Caritas-Verband Iserlohn an. Bis zu zehn Kinder von acht bis zwölf Jahren können sich ein Mal in der Woche unter der Betreuung von zwei Pädagogen treffen. Das Ziel des Projektes ist es, die Kinder aus der Isolation zu holen, in die sie möglicherweise durch die Situation in ihren suchtbelasteten Familien geraten sind. Getragen wird das Projekt von der Erziehungs- und Suchtberatungsstelle der Caritas. Fördermittel kommen von der Aktion Mensch und der Caritas-Stiftung für das Erzbistum Paderborn.

In der Gruppe soll suchtpreventiv gearbeitet werden, aber auch der Kontakt zu den Familien gesucht werden. Eingeübt werden unter anderem wichtige familiäre Rituale wie gemeinsames Essen und Spielen. Zur Verfügung stehen den teilnehmenden Kindern eine Küche, ein Werk- und ein Bewegungsraum.

▲ Die Gruppe ist auf weitere Spenden angewiesen, um zusätzliche Freizeitaktivitäten zu ermöglichen. Das Spendenkonto des Caritas-Verbandes Iserlohn hat die Nummer 50849 bei der Sparkasse Menden, BLZ 44750065.

▲ Weitere Informationen bekommen Sie bei Joachim Peters von der Caritas-Erziehungsberatung, Tel.: 02371 820950.

## EBDD-Jahresbericht: Europäer koksen immer mehr

**Brüssel/Lissabon** ▪ Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hat Ende des vergangenen Jahres ihren Jahresbericht 2007 vorgelegt. Besonders einen besorgniserregenden Trend zu immer mehr Kokain-Missbrauch konstatiert der Bericht, der Daten aus allen EU-Staaten und Norwegen auflistet. Um mehr als eine Million sei die Zahl der Kokain-Konsumierenden europaweit gestiegen. Nach Cannabis ist „Koks“ damit die an zweiter Stelle stehende illegale Droge. Spanien, Italien und Großbritannien sind die Haupt-Kokain-Länder. Die Bundesrepublik liegt auf Platz 5 in dieser Rangfolge. Auch beim Cannabis-Konsum liegt Deutschland auf dem fünften Platz. Insgesamt geben 70 Millionen dem Bericht zufolge an, mindestens ein Mal im Leben gekifft zu haben.

In Deutschland ist der durch die EBDD beobachtete „Kokain-Boom“ nach Auffassung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Sabine Bätzing, noch nicht feststellbar. Sie wies parallel zur Veröffentlichung der EBDD-Zahlen und der Statistik der Deutschen Referenzstelle für die EBDD hingegen auf eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hin, wonach die Zahl jugendlicher Kiffer in Deutschland rückläufig sein soll. Befragt worden waren 3000 junge Menschen von 13 bis 19 Jahren. Nur noch 13 Prozent aus dieser Gruppe hätten innerhalb des vorangegangenen Jahres das erste Mal Haschisch geraucht. Drei Jahre zuvor lag die Quote der Kiff-Anfänger in dieser Altersgruppe noch bei 22 Prozent. Die Gründe für die offenbar nachlassende Attraktivität des Cannabis-Konsums sind nicht klar. Bätzing vermutet aber, dass ein Zusammenhang mit der sinkenden Raucher-Quote unter jungen Menschen besteht. Denn diese sei innerhalb der vergangenen Jahre von 28 auf 18 Prozent gesunken.

In ganz Europa wurden im Jahr 2005 insgesamt 7000 Menschen beklagt, die an den Folgen ihres Drogenkonsums gestorben sind.

🔴 Sie finden den EBDD-Jahresbericht zum Herunterladen auf den Internetseiten der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).  
[http://www.dhs.de/web/daten/Jahresbericht\\_2007\\_deu.pdf](http://www.dhs.de/web/daten/Jahresbericht_2007_deu.pdf)  
🔴 Der deutsche Teil des Berichtes wird separat auch auf den Internetseiten des Bundesgesundheitsministeriums angeboten.  
[http://www.bmg.bund.de/cln\\_040/nn\\_604834/SharedDocs/Download/DE/Themenschwerpunkte/Drogen-und-Sucht/Internationale-Drogenpolitik/DBDD-Jahresbericht-2006,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/DBDD-Jahresbericht-2006.pdf](http://www.bmg.bund.de/cln_040/nn_604834/SharedDocs/Download/DE/Themenschwerpunkte/Drogen-und-Sucht/Internationale-Drogenpolitik/DBDD-Jahresbericht-2006,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/DBDD-Jahresbericht-2006.pdf)

Quellen: **Franfurter Neue Presse**, 27. November 2007  
**Zeit online**, 27. November 2007, <http://www.zeit.de/online/2007/48/canabis>  
**RP online**, 22. November 2007,  
<http://www.rp-online.de/public/article/aktuelles/panorama/deutschland/503364>  
**DHS-Newsletter 21/2007**, 26. November 2007, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?&action=archiv2&x=0>

## Erstmals wieder mehr Drogentote in Deutschland

**Berlin/München/Stuttgart/Dresden** ▪ Die Zahl der Rauschgift-Toten in der Bundesrepublik sinkt nicht mehr. Die Bundes-Drogenbeauftragte Sabine Bätzing rechnet damit, dass sich die Zahl der Menschen, die im Jahr 2007 an den Folgen ihres Drogen-Missbrauchs gestorben sind, etwa bei der Summe des Vorjahres einpendeln werde. Definitive Zahlen liegen allerdings noch nicht vor. Die in den Medien wiedergegebenen Zahlen basieren auf einer Umfrage der Nachrichtenagenturen bei den Innenministerien des Bundes und der Länder. Im Jahr 2006 waren 1296 Drogentote zu beklagen.

Seit dem Jahr 2000 waren fortgesetzt weniger Menschen pro Jahr am Drogenkonsum gestorben. Bätzing sieht die verstärkt angebotenen niedrigschwelligen Hilfen als Grund dafür. Für die nun steigenden Opferzahlen macht sie den zunehmenden Misch-Konsum verantwortlich. Zwar sei immer noch bei fast jedem Drogen-Todesfall Heroin mit im Spiel, nun aber kombiniert mit Ecstasy, Amphetaminen oder Kokain.

Rückgänge bei der Zahl der Drogenopfer meldet Berlin. Um 15 Prozent sank die Zahl dort auf 137. Rückläufige Zahlen gibt es wohl auch in Rheinland-Pfalz, Bremen, Baden-Württemberg und Thüringen. Hamburg (etwa 60) und Schleswig-Holstein (zirka 30) gehen von stagnierenden Opferzahlen aus. Anstiege werden hingegen aus vielen anderen Bundesländern wie Bayern, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und dem Saarland gemeldet. Besonders deutlich ist der Anstieg wohl in Bayern gewesen. Es scheint dort zu 40 Drogen-Todesfällen mehr gekommen zu sein als 2006, nämlich zu 231.

**Quellen:** Die Welt, 5. Januar 2008, [http://www.welt.de/welt\\_print/article1519462/Zahl\\_der\\_Drogentoten\\_stagniert.html](http://www.welt.de/welt_print/article1519462/Zahl_der_Drogentoten_stagniert.html)  
Berliner Morgenpost, 4. Januar 2008, <http://www.morgenpost.de/content/2008/01/04/politik/939865.html>  
Net Tribune, 2. Januar 2008, <http://www.net-tribune.de/article/020108-213.php>  
Süddeutsche Zeitung, 4. Januar 2008  
Netzeitung, 2. Januar 2008, <http://www.netzeitung.de/deutschland/865851.html>

## Bundestagszustimmung zur Heroin-Abgabe noch offen

**Berlin** ▪ Nach wie vor nicht eindeutig ist die Frage, ob die staatlich kontrollierte Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige in die Regelversorgung der Krankenkassen aufgenommen werden soll. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion ist offenbar nach wie vor gegen das Vorhaben, das der Bundesrat beschlossen hat und dem der Bundestag noch zustimmen muss. Das Bundeskabinett hingegen hat der Bundesratsinitiative zugestimmt.

Die christdemokratischen Bundestagsabgeordneten sehen demnach noch Klärungsbedarf in zahlreichen Punkten und wollen lieber die bisherige Modellversuche in sieben deutschen Großstädten verlängern. Hingegen fordern andere Parteien und beispielsweise auch der Deutsche Städtetag die gesetzliche Zulassung von Heroin als Arzneimittel, um die nach ihrer Ansicht in den Modellversuchen erfolgreiche staatliche Abgabe von Heroin regulär vornehmen zu können.

**Quellen:** KA-News.de, 27. November 2007, <http://www.ka-news.de/karlsruhe/news.php4?show=dab20071123-2317G>  
Stuttgarter Nachrichten, 3. Dezember 2007, <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/detail.php/1581466>

## Immer mehr Verbote gegen das Alkohol-Trinken

**Bremen/Hamburg** ▪ Bremen will so genannte „Flatrate-Partys“ verbieten. Ein entsprechender Gesetzesentwurf wurde zum Ende des vorigen Jahres vorbereitet. Damit will die Hansestadt wie viele andere Städte in Deutschland auch den Kampf gegen das grassierende Komatrinken gerade junger Menschen verstärken. Hannover hat bereits ein entsprechendes Verbot erlassen.

Hamburg plant beispielsweise, von donnerstags bis sonntags das öffentliche Alkohol-Trinken auf der Amüsiermeile „Reeperbahn“ zu verbieten. Zunächst trat zum Januar eine freiwillige Vereinbarung mit den örtlichen Wirten in Kraft. Greift diese nicht, soll ab Mai eine entsprechende Verordnung für öffentliche Alkoholfreiheit sorgen. Exzessives öffentliches Trinken ist in Bremen bereits seit dem Jahr 2006 verboten. In Freiburg trat zum Januar ein entsprechendes Verbot in Kraft, das wochenends zwischen 22 und 6 Uhr gilt.

Quellen: **Nettdoktor**, 19. November 2007, <http://www2.nettdoktor.de/nachrichten/index.asp?y=2007&m=11&d=19&id=128074>  
**Berliner Morgenpost**, 23. November 2007, <http://www.morgenpost.de/content/2007/11/23/politik/933415.html>  
**Ad-hoc-News.de**, 7. Dezember 2007, <http://www.ad-hoc-news.de/Marktberichte/de/14520157/Immer-mehr-St%26aumluedte-wollen-Trinkexzesse-bei-Jugendlichen>  
**Mitteldeutsche Zeitung**, 7. Dezember 2007, <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1196927043204&openMenu=1013016724320&calledPagelid=1013016724320&listid=1018881578370>

## NRW bekommt als letztes Bundesland Rauchverbot

**Düsseldorf/München** ▪ Auch in Nordrhein-Westfalen wird in diesem Jahr ein so genanntes Nichtraucherschutzgesetz vollständig in Kraft treten. Nachdem der Landtag es im Dezember noch beschlossen hatte, gilt es bereits seit dem 1. Januar. Allerdings gilt noch eine Übergangsfrist bis zum 1. Juli. Ab dann ist in allen Gaststätten das Rauchen nur noch in abgetrennten Raucher-Räumen gestattet. Damit hat nun auch das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland als letztes Land ein Gesetz zum Schutz vor Passivrauchen verabschiedet. Die nordrhein-westfälische FDP hatte noch vergeblich beantragt, es den Wirten so genannter „Eckkneipen“ freizustellen, ob sie eine Raucher- oder eine Nichtraucher-Gaststätte betreiben wollten.

In Bayern ist bereits zum 1. Januar das wohl schärfste Anti-Rauch-Gesetz in Kraft getreten. Dort ist nun ausnahmslos in allen öffentlichen Gebäuden, in Gaststätten und auch in Festzelten das „Qualmen“ verboten. Gestattet ist der Nikotin-Konsum hingegen weiterhin in Biergärten, auf Freiflächen in Gaststätten und in geschlossenen Gesellschaften. In Gefängnissen können Anstaltsleiter das Rauchen gestatten. Auch bei polizeilichen Verhören darf geraucht werden.

Auch auf europäischer Ebene werden die Politikerinnen und Politiker aktiv, um den Nichtraucherschutz zu befördern. Die EU kann zwar nicht mit Nichtraucherschutz-Regelungen in die Gesetzgebungskompetenz ihrer Mitgliedsländer eingreifen, beabsichtigt aber, über arbeitsgesetzliche Regelungen spätestens bis 2009 dafür zu sorgen, dass Beschäftigte in Bars und Restaurants vor Passivrauchen geschützt werden.

Aus Großbritannien kommen Meldungen, dass die Behörden dort von einem Erfolg des seit dem 1. Juli des vorigen Jahres geltenden Rauchverbotes für Pubs und an öffentlichen Orten berichten. Die Quote der Menschen, die das Rauchen aufgeben wollen, sei seitdem um 29 Prozent gestiegen. Die Zahl der Engländerinnen und Engländer, die das Rauchen dann auch erfolgreich aufgegeben haben, sei um 28 Prozent gestiegen. Auch der Zigarettenverkauf ging um elf Prozent zurück. Damit wurde ein bereits bestehender Trend offenbar in stärkerer Form fortgesetzt.

Die allerorten umgesetzten Rauchverbote zeigen inzwischen auch vielerlei andere „Nebenwirkungen“, wie aus einigen Presse-Berichten hervorgeht. In Bayern beklagt beispielsweise die Zigarettenautomaten-Industrie den zu erwartenden massenhaften Abbau der Automaten aus Gaststätten. Da dort das Rauchen nun verboten sei, werde auch die Nachfrage nach Automaten-Zigaretten sinken. Aus Hessen wiederum kommt ein Bericht, dass dort „Shisha-Bars“ um ihre Existenz bangen. Denn die Anti-Rauch-Gesetze unterscheiden nicht zwischen Zigaretten- und Wasserpfeifen-Konsum.

◀ Einen Überblick über die durchaus sehr unterschiedlichen landesgesetzlichen Regelungen zum Nichtraucherschutz enthält die folgende Internetseite:  
[http://www.tabakpraevention.de/aktuell\\_bundeslaender.html](http://www.tabakpraevention.de/aktuell_bundeslaender.html)

Quellen: Pro-Mente-Info-Corner, 17. Dezember 2007, <http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.446/nav.6/view.29/level.2/>  
Netdoktor, 13. Dezember 2007, <http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?y=2007&m=12&d=13&id=128225>  
Netdoktor, 18. Dezember 2007, <http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?y=2007&m=12&d=18&id=128248>  
DHS-Newsletter 1/2008, 25 Januar 2008, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?&action=archiv2&x=1>  
Infocomma Finanzen, 23. Januar 2008, <http://finanzen.infocomma.de/?a=show&r=&n=19078>  
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. Januar 2008  
Pro-Mente-Info-Corner, 28. Januar 2008, <http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.452/nav.6/view.29/level.2/>  
Deutsches Ärzteblatt, 30. Januar 2008, <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=31225>  
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=31225>

## Zaubersalbei und BZP sind jetzt verboten

**Berlin** ▪ Zaubersalbei und BZP sind künftig verboten. Die Bundesregierung hat eine Verordnung zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes (BTM) beschlossen, wonach der Zaubersalbei (*Salvia divinorum*) der Anlage 1 des BTM hinzugefügt werden soll, was einem Totalverbot der stark halluzinogenen Substanz entspricht. Auch die Verwendung zu Forschungszwecken wird damit untersagt. Die synthetische Droge BZP (Benzylpiperazin) wurde der Anlage 2 hinzugefügt. Die Verwendung zu Forschungszwecken bleibt möglich. Untersagt ist gleichwohl Besitz, Handel und Weitergabe des Rauschmittels. Der Bundesrat muss den Regierungsbeschluss noch bestätigen.

Quelle: Drugcom.de, 25. Januar 2008, <http://www.drugcom.de/?uid=e9bb73d3ae7fd889b721a8908c6cc980&id=aktuelles&idx=606>

## Nicht stoffgebundene Süchte rücken nach vorn

**Berlin/Trier** ▪ Die so genannten „nicht stoffgebundenen Süchte“ rücken weiter in den Blickpunkt der Fachdiskussion. Beispielsweise beschäftigte sich auch die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde im November in Berlin mit Fragen der Online-Sucht.

Der Psychologe Thomas Hintz beschrieb dieses Phänomen vor allem als Problem junger Menschen von 14 bis 20 Jahren, das meist aus einer Kombination aus Angst vor sozialen Kontakten, fehlendem Selbstwertgefühl und depressiven Neigungen hervorgehe. Wie Spielsucht und Kleptomanie gehöre die Online-Sucht in die Reihe der „Impuls-Kontroll-Störungen“. Jeder zehnte Internet-Nutzer sei suchtfährdet, werde geschätzt.

Die Trierer Suchtberatung „Die Tür“ reagiert mit dem Projekt „Gute Seiten, schlechte Seiten“ auf den Trend zur Abhängigkeit von Internet, Computer & Co. Sie bietet Informationsveranstaltungen an, hat ein Info-Blatt zum Thema herausgegeben und führte am 15. Januar eine Fachtagung in der Katholischen Akademie in Trier durch.

➤ Mehr zum Projekt der Suchtberatung „Die Tür“ finden Sie auf deren Internetseiten.  
<http://www.die-tuer-trier.de/suchtberatung-trier.html>

Quellen: Ärzte-Zeitung, 26. November 2008,  
[http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische\\_krankheiten/suchtkrankheiten/?sid=473616](http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische_krankheiten/suchtkrankheiten/?sid=473616)  
16 vor, Nachrichten aus Trier, 4. Januar 2008,  
<http://www.16vor.de/index.php/2008/01/04/wenn-surfen-zur-sucht-wird/>  
Frankfurter Rundschau, 3. Dezember 2007

## „KISS“ will helfen, weniger zu „koksen“

**Osnabrück** ▪ Mit dem Konzept „KISS“ bietet die Drogenabteilung der Fachstelle für Sucht des Diakonischen Werkes in Osnabrück ein neues Konzept für Kokain-Kosumenten an. Mit akzeptierender Drogenarbeit sollen diejenigen erreicht werden, die ihren Kokain-Konsum verringern wollen. Verhindert werden soll durch das Angebot, dass die Drogen-Nutzer in die totale psychische Abhängigkeit von dem weissen Stoff ableiten.

Das Angebot wurde auch deshalb eingerichtet, weil Kokain-Konsumenten vielfach zwar große Probleme wegen ihres Drogenkonsums hätten, aber durch herkömmliche, ausstiegsorientierte Szenarien der Suchthilfe nicht erreicht würden, unter anderem, weil Kokain nicht körperlich abhängig mache und somit ganz andere Problemfelder bearbeitet werden müssten.

Das Kürzel „KISS“ steht für „Kontrolle in selbstbestimmtem Substanzkonsum“. Das Konzept, das ab Januar starten sollte, sieht insgesamt zwölf Gruppensitzungen vor. Darin erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Informationen zur Substanz, tragen Argumente für und gegen den Stoff zusammen, setzen sich Ziele und reflektieren ihr Konsumverhalten.

Quelle: Neue Osnabrücker Zeitung, 7. Dezember 2007,  
[http://www.neue-oz.de/information/noz\\_print/stadt\\_osnabrueck/18429043.html](http://www.neue-oz.de/information/noz_print/stadt_osnabrueck/18429043.html)

## Suchtkongress soll jährliche Nachrichten-Börse werden

**Mannheim** ▪ Zentrales Forum für die aktuellsten Forschungsergebnisse aus dem Suchtbereich soll der Deutsche Suchtkongress werden. Vom 11. bis 14. Juni 2008 wird der Kongress das erste Mal im Barockschloss von Mannheim ausgerichtet werden. Veranstaltet wird die Premiere von einem breiten Bündnis aus Fachverbänden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Federführende Organisatoren sind die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie und die Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie.

Derzeit wird noch das Vortrags- und Symposienprogramm für den Kongress zusammengestellt. Bis Ende Februar soll die Themenauswahl dann endgültig abgeschlossen sein. Einige Symposiumsthemen stehen bereits fest. Unter anderem sind dies: Medikamentenabhängigkeit, Burn-out und Suchterkrankungen in Gesundheitsberufen, Suchtbehandlung und Sozialrecht und Innovative Ansätze in der Suchtbehandlung.

Am 29. Februar endet auch die Einreichungsfrist für Poster-Abstracts. Teilnehmende Organisationen und Institutionen können auf Postern ihre Arbeit präsentieren und so den Kongress als Forum für das Knüpfen weiterer Kontakte nutzen.

▶ Aktuelle Informationen zum 1. Deutschen Suchtkongress finden Sie auf der Internetseite <http://www.suchtkongress08.de/>

▶ Auf der Internetseite finden Sie auch alle Angaben für die Einreichung von Poster-Abstracts. Darüber hinaus ist die Service-Telefonnummer 07621 66570 geschaltet worden, wo Ihnen montags bis freitags zu den üblichen Geschäftszeiten Fragen dazu beantwortet werden. [abstracts@akm.ch](mailto:abstracts@akm.ch)

## Kooperation ist die Zukunft der Sucht-Selbsthilfe

**Erkner** ▪ Erkner bei Berlin ist der Austragungsort der Sucht-Selbsthilfekonferenz 2008. Sie trägt dieses Jahr den Titel „Von der Konkurrenz zur Kooperation - Sucht-Selbsthilfe auf dem Weg in die Zukunft“. Tagungstermin ist der 25. bis 27. April 2008. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat mittlerweile das Programm der Veranstaltung für Aktive in Selbsthilfegruppen und Förderer dieser Hilfe-Form fertiggestellt und verschickt.

▶ Sie können sich über die geplanten Inhalte der Sucht-Selbsthilfekonferenz 2008 auf den Internetseiten der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen informieren. <http://www.dhs.de/web/veranstaltungen/veranstaltungen.php>

Quelle: DHS-Newsletter 2/2008, 20. Januar 2008, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?&action=archiv2&x=0>



## Vier Transfer-Seminare für „Realize it“

**Lörrach/Berlin** ▪ Das kurzzeit- und lösungsorientierte Beratungsprogramm „Realize it“ für Cannabis-abhängige Menschen geht nach einer dreijährigen Modell- nun in eine zweijährige Transfer-Phase. Dazu werden im ersten Halbjahr dieses Jahres vier jeweils dreitägige Schulungen für interessierte Einrichtungen angeboten. Der Transfer wird von der Berliner delphi-Gesellschaft und dem Lörracher Präventionszentrum „Villa Schöpflin“ durchgeführt, die das Konzept im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums entwickelt haben.

Von 2004 bis 2007 war das standardisierte Interventionsprogramm in Drogen- und Suchtberatungsstellen in Baden-Württemberg und in Einrichtungen in der Schweiz erprobt worden. Die Begleitforschung der Universität Fribourg hat nun den nachhaltigen Erfolg dokumentiert.

In der gesamten Bundesrepublik konnten sich interessierte Einrichtungen, die mit Cannabis-abhängigen Menschen arbeiten, um die Teilnahme am Transfer-Prozess bewerben. Die Bewerbungsfrist ist mittlerweile abgelaufen. Zur Einführung werden die Schulungsmaßnahmen angeboten. Schulungen finden statt vom 9. bis 11. April in Freiburg, vom 8. bis 9. Mai in Köln, vom 18. bis 20. Juni in Leipzig und vom 25. bis 27. Juni in Hamburg.

➤ Weitere Informationen zu „Realize it“ und zur Transfer-Phase des Projektes unter <http://www.realize-it.org>

➤ Informationen auch beim Ansprechpartner für die Transfer-Phase Peter Eichin, Villa Schöpflin, Franz-Ehret-Str. 7, 79541 Lörrach.  
[peter.eichin@bw-lv.de](mailto:peter.eichin@bw-lv.de)

Quelle: DHS-Newsletter 22/2007, 4. Dezember 2007,  
<http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?&action=archiv2&x=0>

## Resilienz durch Affektkontrolle stärken

**Clausthal-Zellerfeld** ▪ Um „Empowerment in Prävention und Rehabilitation“ geht es bei der neunten Fachtagung „A.K.T. – Affektkontrolltraining. Ein psychosomatisch wirksames Konzept“, die vom 28. April bis zum 2. Mai 2008 im Rehazentrum Oberharz in Clausthal-Zellerfeld ausgerichtet wird. Veranstalterinnen sind die Reha-Einrichtung, die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend- und Sozialarbeit und das Forum für Bildung und Bewegung Freiburg.

Affektkontrolltraining ist eine Mischung aus westlichen Empowerment-Strategien und fernöstlichen Kampftechniken und zielt auf die Stärkung der Widerstandskräfte der Psyche in Konfliktsituationen ab. Das Training soll den Teilnehmenden nach und nach stärkende und entwicklungsfördernde Impulse vermitteln. A.K.T. ist auch für Suchtprävention und -hilfe geeignet. Das wird auch durch einige Workshops unterstrichen, die während der Fachtagung angeboten werden. Unter anderem behandelt eine Arbeitsgruppe das Thema „Arbeit mit psychisch kranken bzw. suchtkranken Straftätern“.

➤ Informationen zu Inhalten und Anmeldung für die Fachtagung erhalten Sie beim Projektleiter Thomas Brendel, Tel.: 05323 712-743.  
[thomas.brendel@rehazentrum-oberharz.de](mailto:thomas.brendel@rehazentrum-oberharz.de)  
<http://www.affektkontrolltraining.de/>

## Tagung entwickelt Thesen zur Drogenpolitik für Metropolen

**Frankfurt/Main** ▪ „Thesen zur kommunalen Drogenpolitik und Drogenarbeit“ sollen bei der Frankfurter Konferenz zu einer integrierten Drogenarbeit 2008 formuliert werden. Die zweitägige Fachveranstaltung wird am 28. und 29. Februar 2008 im Schauspielhaus Frankfurt am Main durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt, den Schweizer Fachverband Sucht und mit Unterstützung der Hertiestiftung ausgerichtet.

In drei Komplexen wird das Konferenz-Thema bearbeitet werden. Zunächst werden globale und allgemeine Entwicklungen beim Umgang mit dem Thema Sucht und Drogen erörtert. Danach referieren verschiedene Spezialistinnen und Spezialisten neue Forschungs-, Therapie- und Präventionsansätze. Am zweiten Veranstaltungstag befassen sich die Vorträge dann spezieller mit der Frage, wie Metropolen wie beispielsweise Frankfurt am Main ihre Drogenpolitik gestalten können, um den aktuellen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Die Tagung richtet sich nicht nur an Verantwortliche und Praktiker aus dem Suchtpräventions- und -hilfebereich, sondern auch an Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung und strebt eine breite Diskussion zwischen den verschiedenen Handlungsebenen an.

☛ Für Fragen zu der Tagung wenden Sie sich bitte an Regina Ernst vom Konferenzbüro beim Drogenreferat der Stadt Frankfurt/Main, Berliner Straße 25, 60311 Frankfurt/Main, Tel.: 069 212-30124.

☛ Anmeldungen werden ausschließlich über die Internetseite der Veranstaltung entgegengenommen. Dort finden Sie auch weitergehende Informationen und die Tagungsunterlagen zum Herunterladen.  
<http://www.drogenkonferenz.de/>

## Jugendgerechte, verhaltensorientierte Tabakentwöhnung

**Bielefeld** ▪ Auf eine Dissertation an der Universität Bielefeld geht das Buch „Tabakentwöhnung für Jugendliche. Empirische Befunde und Grundzüge eines verhaltensorientierten Interventionskonzeptes“ zurück. Der voriges Jahr veröffentlichte Band der Autorin Anke Reinisch hat es beim Linzer Institut Suchtprävention pro mente Oberösterreich zum „Buch des Monats“ im Januar 2008 gebracht.

Anke Reinisch bietet mit ihrer Doktorarbeit ein zielgruppenspezifisches, lebensweltorientiertes und sekundärpräventives Konzept zur Tabakentwöhnung für jugendliche Raucherinnen und Raucher an. Sie berücksichtigt bei der Beschreibung alters- und geschlechtsspezifische Faktoren genauso wie jugendgerechte Vermittlungsformen. Die theoretische Grundlage ihres Konzeptes bietet das auf die Bedürfnisse Jugendlicher erweiterte transtheoretische Modell der Verhaltensänderung.

**Reinisch, Anke (2007): Tabakentwöhnung für Jugendliche. Empirische Befunde und Grundzüge eines verhaltensorientierten Interventionskonzeptes. Bielefeld: Juventa. ISBN 978-3-7799-1150-0, 24,00 Euro.**

## Jungen üben Sozialkompetenz, wenn Mädchen unterwegs sind

**Mülheim an der Ruhr/Essen** ▪ Jungen trinken statistisch gesehen mehr als Mädchen. Außerdem steht bei Jungen das exzessive Trinken als Gruppenerlebnis noch stärker im Mittelpunkt als bei den Mädchen. Das Rollenvorbild übernehmen sie oft von erwachsenen Männern. In ruhigeren Gesprächssituationen, in denen sich die Jungen auch nicht vor Mädchen produzieren müssen, ist es gleichwohl möglich, mit ihnen die Problematik dieses Verhaltens zu diskutieren.

Deswegen haben die Fachstelle Gender NRW, die Koordination der Suchtvorbeugung NRW „ginko“ und das Landesministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration das Handbuch „Blueboys“ veröffentlicht, das Planspiele für zwölf- bis 14-jährige Jungen enthält, mit denen diese die Themen Alkoholkonsum und Sozialkompetenz bearbeiten sollen.

„Blueboys“ ist rein auf die Praxis ausgerichtet und erläutert die Organisation und Durchführung eines Spieles für Schulen und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zu dem Themenbereich. Alle Spielmaterialien sind als Kopiervorlagen enthalten. Notwendige theoretische Erläuterungen werden so knapp wie möglich geliefert. Der praxisorientierte Ansatz des gesamten Konzeptes wird bereits aus der Entstehungssituation deutlich: Gefragt waren sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten für Jungen, während die Mädchen einer Schule oder offenen Jugendeinrichtung zum „Girl's Day“ unterwegs waren.

◀ Weitere Informationen zu „Blueboys“ finden Sie auf den Internetseiten der herausgebenden Einrichtungen. Dort sind auch die Spielkarten aus dem Handbuch als herunterladbare PDF-Datensätze vorzufinden.

<http://www.ginko-ev.de>

<http://www.gender-nrw.de/>

## Zwei neue Info-Blätter zu Alkohol und Halluzinogenen

**Linz** ▪ Auch über Alkohol und Halluzinogene hat das Linzer Institut Suchtprävention pro mente Oberösterreich nun jeweils einen Substanz-Flyer herausgebracht und seine bestehende Reihe damit erweitert. Auf einer übersichtlichen Seite enthält das Info-Blatt alles Wissenswerte zu den beiden Suchtmittel-Gruppen. Die Substanz-Flyer sind Produkte der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung.

◀ Beide Informationsblätter stehen zum Herunterladen auf den Internetseiten des Institutes Suchtprävention bereit.

[http://www.praevention.at/materialien/index.php/](http://www.praevention.at/materialien/index.php/nav.4/view.315/level.2/)

[nav.4/view.315/level.2/](http://www.praevention.at/materialien/index.php/nav.4/view.315/level.2/)

Quelle: Pro-Mente-Info-Corner, 19. November 2007,  
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.432/nav.6/view.29/level.2/>

## Jahrbuch Sucht und Suchthilfestatistik erschienen

**Hamm** ▪ Der Jahreswechsel ist traditionell die Zeit des Rück- und Ausblicks. Dementsprechend hat die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) im Januar ihr Jahrbuch Sucht 2008 vorgelegt. Darin finden sich Hilfestellungen für die DHS-Arbeit dieses Jahres, aber auch aktuelle Zahlen zum Substanzkonsum werden gesichtet und bewertet. Beispielsweise enthält das Jahrbuch eine vergleichende Untersuchung über die HBSC-Studien der Jahre 1994 bis 2006. Ein Fachartikel im Jahrbuch setzt sich mit dem Suchtbegriff auseinander.

Einen zahlenmäßigen Rückblick auf das vergangene Jahr bietet auch ein Sonderheft der Zeitschrift „Sucht“. Darin wird die jährlich vorgelegte Deutsche Suchthilfestatistik veröffentlicht. Die DHS bewertet das nationale Zahlenwerk so: „Sowohl für den ambulanten wie für den stationären Teil der Suchthilfe ist die Statistik so aussagekräftig wie kaum jemals zuvor geraten - und so erfreulich.“

Mittlerweile ist auch eine weitere reguläre Ausgabe der Zeitschrift „Sucht“ erschienen. Darin finden sich unter anderem mehrere Beiträge zur deutschen Heroin-Studie, aber auch ein Artikel zur Komorbidität bei Alkoholabhängigkeit.

Das Jahrbuch Sucht wie auch die Zeitschrift „Sucht“ sind erschienen im Neuland-Verlag.  
<http://www.neuland.com/>

Quelle: DHS-Newsletter 1/2008, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=1>

## Meta-Studie über Arbeit mit Kindern suchtkranker Eltern

**Berlin** ▪ Erkenntnisse verschiedener Untersuchungen über die Arbeit mit Kindern suchtkranker Eltern hat Ingrid Arenz-Greiving in einer Meta-Studie zusammengetragen. Ihre Arbeit im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums hat sie nun als Forschungsbericht veröffentlicht.

Das Bundesgesundheitsministerium bietet den Forschungsbericht als herunterladbare Datei auf seinen Internetseiten an.  
[http://www.bmg.bund.de/cIn\\_040/nn\\_599776/SharedDocs/Publikationen/Forschungsberichte/F010,param=.html\\_\\_nnn=true](http://www.bmg.bund.de/cIn_040/nn_599776/SharedDocs/Publikationen/Forschungsberichte/F010,param=.html__nnn=true)

Quelle: DHS-Newsletter 21/2007, 26. November 2007, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=0>

## Sucht-Selbsthilfe per CD medial vermittelt

**Elbingerode** ▪ „Ermutigung“ ist der Titel eines Hörbuches, das Patientinnen und Patienten des Diakonie-Krankenhauses Elbingerode im Rahmen eines Projektes des Dachvereins Reichenstraße e.V. erstellt haben. Das Besondere an der Akustik-Lektüre ist, dass sie von Suchtkranken gemacht ist und sich an Suchtkranke richtet – sozusagen medial vermittelte Selbsthilfe.

Die CD mit den Hörtexten kann kostenfrei angefordert werden Stefan Helmholz vom Dachverein Reichenstraße e.V.  
[reichenstrasse1@gmx.de](mailto:reichenstrasse1@gmx.de)

Quelle: DHS-Newsletter 22/2007, 4. Dezember 2007, <http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=0>

---

# Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48133 Münster  
Tel. 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Internet: [www.lwl-ks.de](http://www.lwl-ks.de)  
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich